

INSTITUT FÜR
INTERDISZIPLINÄRE
FORSCHUNG

Forschungsstätte der
Evangelischen
Studiengemeinschaft

F·E·S·T NEWSLETTER

GELEITWORT zur **Ausgabe Januar 2026**

Zwischen Kooperation und Konkurrenz

René Girard, der 2015 verstorbene Kulturwissenschaftler und Religionsphilosoph, war nicht zuletzt auch Christologe, ja sogar Kreuzestheologe. Seine Deutung der Kultur kreiste um die Deutung des Kreuzestodes Jesu (im Gegensatz zu aktuellen Rezeptionen Girards, die vom ‚Antichrist‘ fasziniert sind). Die Kulturen, in denen wir leben, sind Girard zufolge von einer Logik der Gewalt dominiert, die im ‚mimetischen Begehren‘ gründet. Weil wir begehren und zwar meist dasselbe (Macht, Geld, Glanz und Glorie), sind wir in nachahmendes, mimetisches Begehren verstrickt. Das führt durch Konkurrenz und Kooperation in Gewalt, die eskaliert und eskaliert... Das paradigmatische ‚Opfer‘ dieser Logik ist der Gekreuzigte, der in seinem Tod diesen Zirkel der Gewalt enthüllt, auf dem unsere Kultur gründet, *abgründig* gründet. Dass der Tod Jesu daher *nicht* als Opfer, nicht *satisfaktorisch-sakrifiziell* zu deuten sei, ist eine christologisch erhellende Konsequenz von Girards Deutung.

Für die politischen, auch die wissenschafts- und kirchenpolitischen Wirklichkeiten, in denen wir leben, ist bemerkenswert, dass Girard die Selbstverständlichkeit von Konkurrenz und Kooperation in Frage stellt. Wenn Ökonomien, Staaten und sogar Universitäten in dieser Logik operieren, werden sie entsprechend ab- und zugerichtet. Die Intensivierung des ‚mimetischen Begehrens‘ soll leistungssteigernd wirken und ‚groß machen‘, was anscheinend nicht groß genug ist. Dass man damit einer Logik der Gewalt folgt und sie (versehentlich?) feiert, wird durch Girards Analysen klar.

Was, wenn nun auch Kirchen und Gemeinden so aus- und abgerichtet werden? Konkurrenz um Mittelzuweisungen, um Aufmerksamkeit, um Mitgliederzahlen? Um ‚Resonanz‘ in Likes und Clicks und Followern? Das sei ferne, wird man meinen. Dagegen hilft das Lob der Kooperation. Denn man muss nicht immer kompetitiv begehren, man kann auch gemeinsam und kooperierend begehren. Das Abendmahl ist *das* Paradigma dafür.

Nur – gelöst ist das Problem mimetischen Begehrens mit diesem Wink noch lange nicht. Einst konnte man ‚geldvergessen‘ kooperieren und sich dabei auch frei verausgaben *an* andere und *mit* ihnen. Wenn aber im Hintergrund stets gerechnet werden ‚muss‘, wird die Tiefengrammatik radikal *kompetitiv*. Wenn neue ‚Kooperationsräume‘ dem Nutzenkalkül folgen und sich miteinander vergleichen ‚müssen‘, wird die Kooperation von Kooperation untergraben. Diese Logik ändert die Grammatik – mit erheblichen Risiken und Nebenwirkungen. Verausgabung, Gabe und Kooperation wird dann durch Kalkül und latente Konkurrenz umbesetzt. Wissenschaftliche Kooperationen von einst sind jedenfalls mittlerweile nicht selten der Konkurrenz erlegen. Ob die wirklich ‚groß macht‘ oder aber viel verspielt, bleibt immerhin zu fragen.

Prof. Dr. Philipp Stoellger

SCHLAGWORT

Politik und Kirche im Querstand

Wir leben in einer offenen, säkularen Gesellschaft, die sich gern als nachchristlich beschreibt. Doch die Idee, dass jeder Mensch – gerade der Schwache und Ohnmächtige – eine unantastbare Würde hat, ist keine Selbstverständlichkeit, sondern das Ergebnis einer langen christlichen Prägung. Der säkulare Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst weder garantieren kann noch will. So hat es der Verfassungsrechtler Ernst-Wolfgang Böckenförde formuliert. Die offene Gesellschaft ruht auf dem Kreuz, auch wenn sie dieses Fundament nicht verordnen und vielleicht kaum noch wahrnehmen kann. Das ist Chance und Spannung zugleich: Kirche ist Teil einer pluralen Gesellschaft – und zugleich Trägerin einer Erinnerung, ohne die diese Gesellschaft sich selbst missverstehen könnte.

Wir sind an den ‚guten Staat‘ gewöhnt und daran, dass die Rolle der Kirche darin besteht, eine Stimme im polyphonen Chor einer demokratisch-pluralen Zivilgesellschaft zu sein, die den alten, problematischen Staat der Staatsgewalt lange abgelöst zu haben schien. Es ließe sich jedoch fragen, ob in Zeiten der innen- und außenpolitisch zunehmenden Gewalt nicht deutlich wird, dass die vergangenen Jahre der gelungenen Gewaltpazifizierung nicht auch eine Zeit der Gewaltverdrängung und -delegation waren (z.B. außenpolitisch an die USA). Es wäre weiter zu fragen, ob die Kirche sich nicht auf Zeiten einstellen muss, in denen sich im öffentlichen Raum weit

>>>>> Fortsetzung nächste Seite

weniger harmonisch als bisher an den Tischen der politischen Macht Platz nehmen lässt. Es wäre sodann zu fragen, ob sich aus diesem neuen, alten Problematikschwerden des Politischen kirchliche Perspektiven ergeben müssten, die deutlich und grundsätzlich, und das heißt: eschatologisch über das Politische und Staatsgewaltige hinausweisen.

Das hat seinen Grund nicht zuletzt darin, dass die Kirche von etwas spricht, über das die Politik gern verfügen würde: Sie verwaltet die symbolischen Ressourcen des Unbedingten und Zeitlosen, des Ewigen und Absoluten und für den ganzen Menschen Geltenden. Das sind gefährliche Ideen und nicht wenige würden sagen, dass es sich dabei um toxische Begriffe aus dem metaphysischen Endlager der Geschichte handelt. Wenn es gut geht, verfährt Kirche damit sorgfältig: theologisch, christologisch, eschatologisch vielfach differenziert, bildlich und metaphorisch, in Ritualen und gleichnishafter Sprache. Wie bei der Sonne, in die man nie direkt schauen sollte, hat die Kirche Umwege entwickelt, indirekt und gebrochen von ihrem Thema zu sprechen. Vom gekreuzigten Gott statt eines himmlischen Monarchen, der der Politik als Souveränitätsvorlage dienen könnte. Von einem, dessen Reich mitten unter uns, aber nicht von dieser Welt und gleichwohl immer erst im Kommen befindlich ist, dem politischen Zugriff entzogen, so dass des Kaisers was des Kaisers, Gottes aber was Gottes ist. Anders gesagt: Die Kirche hat auch die Aufgabe, diese hochentzündlichen Ressourcen mit Eskalationspotenzial dem Politischen zu entziehen, und käme es mit den besten Absichten daher. Gewalt? Ja, aber nur wenn's sein muss und immer nur vorläufig und begrenzt und nie mit Absolutheitsanspruch. Absolute Geltung? Ja, aber nur für den König mit der Dornenkrone, nie für Cäsar. Theologie und Kirche können von den Gründen absoluter Geltung, vom Unbedingten und Ewigen nie generalisierend und verallgemeinernd sprechen, sondern immer nur singularisierend, nämlich ausgehend von der singulären Gegenwart Gottes in Jesus Christus, die quer steht zu unseren politischen Projekten. Dieser Querstand ist nicht unpolitisch, aber er lässt sich nicht politisch funktionalisieren. Die Kirche hält auf diese Weise „engagierte Distanz“.

Dr. Rasmus Nagel

Volenti non fit iniuria?

Die interdisziplinäre Fachtagung „Volenti non fit iniuria? – Selbstbestimmung und Nichtschädigung bei fremdnützigen Eingriffen in der Medizin“ fand als Kooperation zwischen der FEST (Prof. Dr. A. Katarina Weilert), der Universität Zürich (Prof. Dr. Michael Coors) und des Zentrums für Gesundheitsethik – ZfG (Ruth Denkhäus) am 7./8. November 2025 an der FEST statt. Gefördert wurde die Tagung durch die Hanns-Lilje-Stiftung. Medizinische Eingriffe dienen gewöhnlich dem Wohl der betroffenen Person und setzen eine Indikation sowie ein positives Nutzen-Risiko-



Tagungsteilnehmende © Josefine Schütz/FEST

Verhältnis voraus. Demgegenüber stellen fremdnützige Eingriffe – etwa bei einer Lebendorganspende oder Forschung mit Gesunden – einen kategorialen Unterschied dar. Wo eigene Heilung angestrebt wird, kann die Rechtsordnung mit „Indikation“ und „informierter Zustimmung“ davon ausgehen, dass gegen die damit verbundene Körperverletzung ethisch keine Bedenken bestehen. Doch welche Relevanz hat die Einwilligung bei nicht indizierten Eingriffen? Reicht sie aus, um die ärztliche Pflicht der Nichtschädigung (*primum non nocere*) zu relativieren? Hier setzte die Tagung an, indem sie diese Fragen sowie die Sonderstellung des menschlichen Körpers und die normative Bedeutung von Eingriffen in die Körpersphäre interdisziplinär (Rechtswissenschaft, Philosophie, Theologie) diskutierte. Die Tagung teilte sich in verschiedene Panels auf (Grundlagen, Praxisberichte, Einwilligung, der menschliche Körper in Theologie und Recht) und bot Raum für Vorträge aus den Bereichen Theologie, Jura sowie Medizin und Medikamentenforschung. Eine Publikation der Beiträge ist in Planung.

Prof. Dr. A. Katarina Weilert

Theologien in der Klimakrise

Im September 2025 traf sich die Arbeitsgruppe „Theologien in der Klimakrise“ zum sechsten und letzten Mal an der FEST. Das Abschlusstreffen stand unter dem Titel „Klimatheologie zwischen Spiritualität, Kirche, Wissenschaft und Aktivismus“. Die dreitägige Tagung bearbeitete insbesondere die praktischen Spannungsfelder und Schnittstellen von Theologie und Spiritualität, Wissenschaft und Aktivismus sowie Kirche und politischem Einsatz. Die Spannung zwischen aktivistischem Engagement in kirchlichen Kontexten und der institutionellen Kirche als politischem und ethischem Akteur wurde in verschiedenen Beiträgen und Diskussionen deutlich. Dr. Megan Arndt diskutierte den „Knowledge-Action-Gap“, also die Kluft zwischen Wissen und Handeln, aus theologischer Perspektive. Prof. Dr. Jürgen Manemann entfaltete die Idee einer „Revolution für das Leben“ angesichts der Klimakrise und Prof. Dr. Tobias Faix stellte Ergebnisse einer Studie zur sozial-ökologischen Transformation vor, in der insbesondere junge Christ:innen befragt worden waren. Die Landesbischöfin und EKD-Beauftragte für Schöpfungsverantwortung Kristina Kühnbaum-Schmidt reflektierte in ihrem öffentlichen Abendvortrag, wie sich Kirche unter den Bedingungen der Klimakrise weltweit und in Deutschland transformiert. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe erscheinen in der Reihe FEST Forschung. Vielfach wurde deutlich, dass besonders das Verhältnis von Theologie und Aktivismus als spannungsreich und hochaktuell wahrgenommen wird. Daher wurde im November an der FEST die neue Arbeitsgruppe „Theologie und Aktivismus“ gegründet, die zentrale Debatten der vorherigen Gruppe aufgreift und weiterführend diskutiert.



V.l.n.r.: Frederike van Oorschot, Kristina Kühnbaum-Schmidt, Kinga Zeller
© Frank Martin Brunn/Nordkirche

Dr. Simon Haug

Kirchen als „Task Force der Hoffnung“

Bei der diesjährigen Jahrestagung der Klimaschutzmanager*innen der Landeskirchen und Bistümer am 3./4. Dezember 2025 im Exerzitienhaus Himmelspforten in Würzburg betonte die Landesbischöfin der Nordkirche und Beauftragte der EKD für Schöpfungsverantwortung Kristina Kühnbaum-Schmidt die Rolle der Kirchen als „Task Force der Hoffnung“.

Unter der Überschrift „Beim Klimaschutz aktiv sein – Zivilgesellschaft als wichtiger klimapolitischer Akteur“ diskutierte sie gemeinsam mit Dr. Christiane Averbeck, Geschäftsführende Vorständin der Klima-Allianz Deutschland, in einem von Carel Mohn, Chefredakteur



V.l.n.r.: Carel Mohn, Christiane Averbeck, Kristina Kühnbaum-Schmidt
© Sven Rudolph/Institut für Kirche und Gesellschaft

von Klimafakten, moderierten Podiumsgespräch. Christiane Averbeck betonte, dass Klimaschutz alleine nicht schaffbar ist. Deswegen brauche es politische Rahmenbedingungen und Akteure, die dies gemeinsam einfordern.

Fachvorträge zu gelingenden Projekten und Strategien, Neuigkeiten aus der Förderlandschaft und der Austausch der Beteiligten standen auf dem weiteren Programm der Tagung.

Die Fachtagung wird von der FEST und der dortigen Fachstelle Umwelt- und Klimaschutz der EKD organisiert – in Kooperation mit dem Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen, dem Erzbistum Berlin und der Diözese Würzburg. Mit der wachsenden Zahl kirchlicher Klimaschutzkonzepte steigt auch der Bedarf an Austausch und Zusammenarbeit. Über 60 Teilnehmende nutzten in diesem Jahr die Tagung zur Vernetzung und Weiterentwicklung ihrer Arbeit.

Dr. Oliver Foltin

ARBEITSBEREICH „Nachhaltige Entwicklung“

EKD-Klimabericht: EKD-Synode bekräftigt Klimaschutzziel 2035

Mit dem im September fertiggestellten Klimabericht 2025 legt die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) nun zum zweiten Mal eine umfassende Bestandsaufnahme ihres Klimaschutzengagements vor. Erstmals enthält der Bericht eine Treibhausgasbilanz für den Bereich Gebäude – ein entscheidender Schritt, der den Bericht deutlich umfangreicher macht, aber zugleich den Grundstein für eine verlässliche, fortlaufende Datenerfassung legt. Der von der FEST in enger Zusammenarbeit mit den Landeskirchen erarbeitete Klimabericht schreibt nicht nur das Monitoring der Klimaschutzmaßnahmen fort, sondern erfasst nun darüber hinaus auch aktuelle Emissionsdaten.

Dank der Bereitstellung von Energiedaten von 17 der 20 Landeskirchen und der EKD konnte für den Gebäudebereich erstmals eine umfassende Treibhausgasbilanz (rund 520.000 Tonnen CO₂e jährlich) vorgelegt werden, die als Startbilanz künftiger Entwicklungen und Emissions-Reduktionen dienen kann – ein Meilenstein des Treibhausgas Monitoring der EKD und ihrer Landeskirchen. Die Erfassungen zeigen unter anderem, dass die Gebäude einen erheblichen Anteil der kirchlichen Emissionen ausmachen und der fossile Anteil an der Wärmeversorgung mit durchschnittlich 73 bis 97 % noch sehr hoch ist, was die kirchlichen Herausforderungen auf dem Weg zur Treibhausgas-Neutralität belegen. Im Mobilitätsbereich ist die Datenlage weniger umfassend. Nur etwas mehr als die Hälfte der Landeskirchen stellten Daten bereit, eine Hochrechnung für den aktuellen Klimabericht wurde daher nicht vorgenommen.

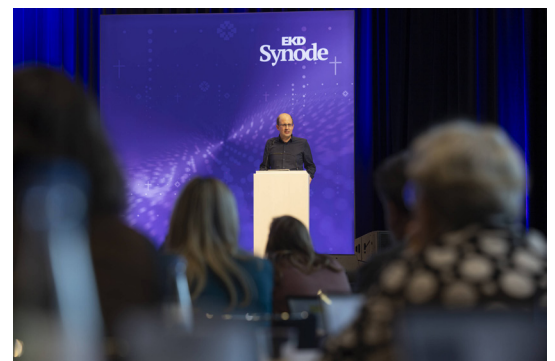
Die EKD-Synode im November 2025 bekräftigte den in den Vorjahren eingeschlagenen Weg und die damit verbundenen Ziele der Roadmap zur Klimaneutralität 2035 und schloss sich den drei zentralen Empfehlungen des Klimaberichts ausdrücklich an. Diese sind:

- Empfehlung 1: Weitere Verbesserung der Datengrundlage für das Energie-Monitoring/-Controlling und die THG-Bilanzierung
- Empfehlung 2: Fortsetzung und Intensivierung der Maßnahmen zur Erreichung eines THG-neutralen Gebäudebestands
- Empfehlung 3: Bekräftigung und Stärkung der Klimaziele und Klimaschutzaktivitäten

Darüber hinaus setzte die Synode weitere Akzente: Sie ruft alle kirchlichen Ebenen, Einrichtungen, Werke und Gemeinden dazu auf, den Weg zur Treibhausgasneutralität als geistliche und gesellschaftliche Aufgabe zu verstehen. Die Evangelische Kirche soll auch unter schwierigen gesellschaftlichen Bedingungen ein Zeichen der Hoffnung und Entschlossenheit setzen. In einer Zeit, in der politische Rückschritte und die Relativierung von Klimazielen zunehmen, ist diese klare Bestätigung der bestehenden Klimaschutzziele der EKD-Synode ein starkes Signal und ein Zeichen dafür, dass Kirche auch unter schwierigeren Bedingungen an ihrer Verantwortung festhält.

Der Klimabericht 2025 markiert mehr als nur eine Fortschreibung der bisherigen Arbeit, sondern er schafft erstmals die Basis für eine kontinuierliche Treibhausgas-Bilanzierung und verdeutlicht, wie wichtig die systematische Datenerhebung für den kirchlichen Klimaschutz ist. Gleichzeitig erinnert er daran, dass Zahlen allein nicht genügen: Entscheidend bleibt die konsequente Umsetzung konkreter Maßnahmen – von der Gebäudesanierung über nachhaltige Mobilität bis hin zur Bewusstseinsbildung in Gemeinden und Einrichtungen.

Der Klimabericht 2025 ist abrufbar unter: bit.ly/4iUY7BG.



Oliver Foltin © IMAGO

Hannes Vetter/Dr. Oliver Foltin

Prof. Dr. A. Katarina Weilert, LL.M. (UCL) wurde für das akademische Jahr 2025/26 als Fellow am Marsilius-Kolleg der Universität Heidelberg berufen. Sie



verfolgt dort in einer Projektpartnerschaft zusammen mit Prof. Dr. Christian Schaaf (Humangenetik) und Prof. Dr. Nora Heinzelmann (Philosophie) das Projekt „Genetik, Gerechtigkeit und Gesellschaft“. Das Marsilius-Kolleg ist Teil der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder und fördert am Standort Heidelberg Interdisziplinarität als Institute for Advanced Study.

Seit Oktober 2025 arbeitet **Josefine Schütz** als wissenschaftliche Referentin im Arbeitsbereich „Religion, Recht und Kultur“. Ihre Drittmittelstelle ist an das Fellowship von Prof. Weilert am Marsilius-Kolleg angebunden. Im Sommer 2025 legte sie an der Universität Heidelberg erfolgreich ihr erstes juristisches Staatsexamen ab. Ihre Fachgebiete liegen im Medizin- und Gesundheitsrecht, der Rechtsethik, im Klimaschutzrecht, sowie im deutschen Staats- und Verfassungsrecht, im Europarecht und im Völkerrecht.



Dr. Simon Haug arbeitet seit August 2025 als wissenschaftlicher Referent im Arbeitsbereich „Religion, Recht und Kultur“. Er promovierte im Juli 2025 in Evangelischer Theologie an der Universität Heidelberg und war zuvor bereits am FEST-Konsultationsprozess und der Publikation „Mensch 4.0“ (FEST Forschung Bd. 3) beteiligt. Er ist Mitherausgeber des Sammelbandes „After, Against or Another Method“ zu aktuellen Fragenstellungen des Verhältnisses von Theologie und Methode (FEST Forschung Bd. 5), der im Frühjahr 2026 erscheinen wird.



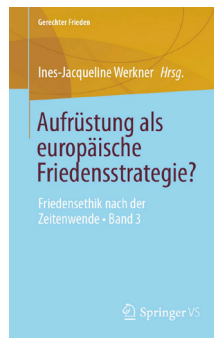
NEUERSCHEINUNGEN

Kirchliches Leben aus der Vogelperspektive. Einführung in das Studienprojekt und methodische Grundlegung



von Horst Gorski.
Studien zu einer „Ethnologie der evangelischen Kirche“, Working Paper Nr. 1, Juli 2025, 55 S., ISBN 978-3-88257-083-0 (Open-Access-Link)

Aufrüstung als europäische Friedensstrategie?



hg. von Ines-Jacqueline Werkner.
(Friedensethik nach der Zeitenwende, Bd. 3), Springer VS, Wiesbaden 2025, 90 S., ISBN: 978-3-658-49437-7, Preis: 27,99€

Kirche in der demokratischen Gesellschaft. Vom Weg in die Moderne und dem Ringen, auf der „richtigen Seite“ zu stehen



von Horst Gorski.
Studien zu einer „Ethnologie der evangelischen Kirche“ Working Paper Nr. 2, Sept. 2025, 77 S., ISBN 978-3-88257-084-7 (Open-Access-Link)

Aufrüstung für den Frieden – Zum Paradox der europäischen Sicherheitspolitik

hg. von Ines-Jacqueline Werkner.

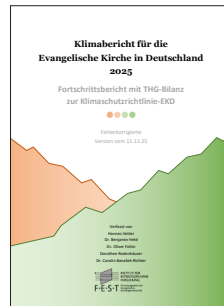
Heidelberger Forum zur Friedensethik, Working Paper Nr. 7, Juli 2025, 56 S., ISSN: 2940-2824 (Open-Access-Link)



Klimabericht für die Evangelische Kirche in Deutschland 2025

von Hannes Vetter/ Benjamin Held/ Oliver Foltin/ Dorothee Rodenhäuser/ Carolin Banašek-Richter.

Fortschrittsbericht mit THG-Bilanz (Open-Access-Link)



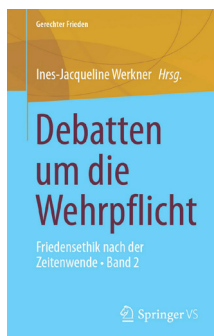
Jahresempfang Foyer Kirche und Recht

hg. vom Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP).

epd-Dokumentation 34 (2025), Frankfurt a.M., 24 S., Preis: 4,50€

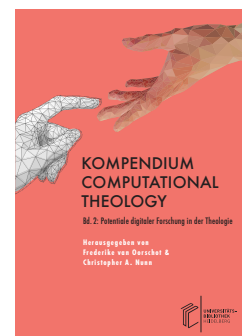


Debatten um die Wehrpflicht



hg. von Ines-Jacqueline Werkner.
(Friedensethik nach der Zeitenwende, Bd. 2), Springer VS, Wiesbaden 2025, 124 S., ISBN: 978-3-658-48598-6, Preis: 27,99€

Kompendium Computational Theology



hg. von Frederike van Oorschot/Christopher A. Nunn.
(Bd. 2: Potentiale digitaler Forschung in der Theologie), heiBooks, Heidelberg 2026, 596 S., [i. E.] (Open Access)

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Ethisches Fundament des Grundgesetzes oder orientierungsloser Formelkompromiss?



von A. Katarina Weilert.
(FEST kompakt, Bd. 9), heiBOOKS, Heidelberg 2026, 130 S., ISBN: 978-3-948083-82-3 [i. E.] (Open Access)

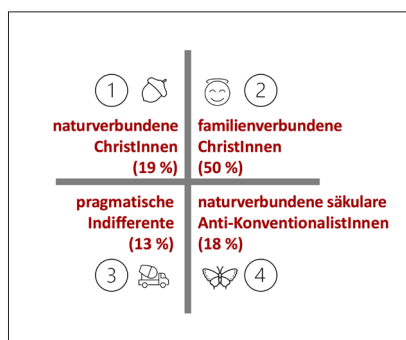
Empirische Studie zu Wald- und Baumbestattungen

Die Bestattungskultur zeigt starke Veränderungsdynamiken – mit Trends zu Urnenbestattungen und alternativen Bestattungsformen, v.a. zu Waldbestattungen. Damit sind große Herausforderungen für die christliche Bestattungskultur und für die Gestaltung kirchlicher Friedhöfe verbunden. Zudem sind grundlegende Fragen aufgeworfen, z.B. ob sich in der zunehmenden Präferenz für Waldbestattungen ein gesellschaftlicher Wandel von Todesauffassungen, Naturbildern, Religiosität sowie Trauer- und Erinnerungskultur zeigt.

Um der Diskussion dieser Fragen eine bessere empirische Basis zu geben, wurden – kooperativ von der FEST (PD Dr. Thomas Kirchhoff) und dem Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD (Prof. Dr. Georg Lämmlin, Veronika Eufinger) – Fokusgruppen und eine bevölkerungsrepräsentative Befragung (N = 2.014; Forsa-Panel) konzipiert und durchgeführt. In den Fokusgruppen wurden Motive, Vorstellungen und Präferenzen abgefragt, die mit Vorstellungen zu Beerdigungsformen bzw. Bestattungsarten verbunden sind und der Entscheidung für oder auch gegen eine Wald- oder Baumbestattung zugrunde liegen. In der Umfrage wurden diese Motive und Einstellungen dann repräsentativ erhoben.

Die Fokusgruppen machten bereits sehr deutlich, dass sich in den Einstellungen zu Beerdigung und Bestattung ein starker Wandel vollzieht. Die kirchliche Beerdigung tritt eher in den Hintergrund und die naturnahe Bestattungsform, die mit der Waldbestattung assoziiert wird, gewinnt stark an Bedeutung. Die Ergebnisse der Befragung unterstützen diesen Befund:

- Auf die Frage nach dem bevorzugten Bestattungsort wählten 44,3 % der Befragten einen Bestattungswald, 32,5 % einen klassischen Friedhof und 23,2 % einen Friedhof mit Baumbestattung. Das heißt, 67,5 % der Befragten war der Bezug der Grabstätte zu Bäumen wichtig.
- Dabei spielen „Waldbilder“, die als latente Konstrukte rekonstruiert werden konnten, eine wichtige Rolle. Sie strukturieren die Haltung zum Wald als ein emotional-positiv psychologisches, ein emotional-positiv religiöses oder ein emotional-negatives, aber instrumentell-positives Waldbild.
- Friedhöfe werden als Orte der Besinnung sowie Erinnerung und Geschichte positiv, in geringem Maß als Orte einzuhaltender Konventionen negativ gewertet.
- Auf Basis der gefundenen Faktoren für (a) Eigenschaften des erwünschten Bestattungsortes sowie (b) Assoziationen mit Wald bzw. Friedhöfen konnte eine Typologie von vier Affinitätstypen für Bestattungsformen (siehe Abbildung) gebildet werden. In diesen ist die Präferenz für Waldbestattungen unterschiedlich ausgeprägt: überdurchschnittlich bei den Typen 1 und 4, unterdurchschnittlich bei den Typen 2 und 3.
- Der Affinitätstyp der familienverbundenen Christen, die auf einem klassischen Friedhof beerdigt werden wollen, bildet bemerkenswerterweise mit 50 % das größte Cluster. Zurückzuführen ist dies vermutlich auf christliche Hintergrundprägungen, die auch bei aus der Kirche ausgetretenen Personen noch wirksam sind.
- Waldbestattungen können nicht ohne Weiteres durch Baumbestattungen auf dem Friedhof ersetzt werden.
- Naturreligiöse Motive wurden nicht als Grund für den Trend zu Waldbestattungen gefunden.



Vier Affinitätstypen für Bestattungsformen
© FEST & Sozialwissenschaftliches Institut der EKD

Im Oktober 2025 wurden in einem Online-Workshop vorläufige Auswertungen und Interpretationen der erhobenen Daten mit den Expert*innen Prof. Dr. Norbert Fischer, Prof. Dr. Gerald Kretschmar, Dr. Jakob Kühn, Jana Paulina Lobe und Prof. Dr. Monika Wohlrab-Sahr (Mitglied des Kuratoriums der FEST) diskutiert. Derzeit wird eine Publikation der Forschungsergebnisse erarbeitet, die unter einer Open-Access-Lizenz erfolgen soll.

Die Studie und die Publikation werden von der EKD und der Evangelischen Landeskirche in Baden finanziell gefördert.

PD Dr. Thomas Kirchhoff

Programm 2026

Auch im Jahr 2026 werden immer am ersten Montag des Monats digital von 18–20 Uhr – für Verantwortungstragende in kirchlichen und kirchennahen Institutionen – kurz, prägnant und informativ Forschungsergebnisse zu relevanten Gegenwartsthemen vorgetragen und zur Diskussion gestellt.

- 02.02.2026:** *Menschsein digital* (Dr. Simon Haug)
- 02.03.2026:** *Politische Theologien von rechts* (Dr. Rasmus Nagel)
- 04.05.2026:** *Wald- und Baumbestattungen* (PD Dr. Thomas Kirchhoff)
- 01.06.2026:** *Wohlstand und Klimaneutralität* (Dr. Benjamin Held)
- 06.07.2026:** *Wehrpflicht revisited?* (PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner)
- 05.10.2026:** *Bildung und Verkörperung im digitalen Zeitalter* (Prof. Dr. Magnus Schlette)
- 02.11.2026:** *Klima- und THG-neutrale Kirche* (Dr. Hannes Vetter)
- 07.12.2026:** *Menschenwürde. Alles Autonomie?* (Prof. Dr. A. Katarina Weilert)

Bei Interesse gerne anmelden unter:

briefing@fest-heidelberg.de

Zoom-Link: <https://t.ly/ZxRf5>

Weitere Informationen finden Sie unter: www.fest-heidelberg.de/veranstaltungen/fest-briefing/

IMPRESSUM

ViSDP und Redaktion:

Prof. Dr. A. Katarina Weilert, LL.M. (UCL)

Satz und Layout:

Anke Maria Muno

Erscheinungsweise: halbjährlich

Zu beziehen über:

Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e. V. (FEST)
Schmeilweg 5, 69118 Heidelberg
www.fest-heidelberg.de

Druck:

Klimafreundlich gedruckt mit Biofarben und Ökostrom auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel. Um Verantwortung für die Treibhausgasemissionen von Druck und Papier dieser Publikation zu übernehmen, leisten wir den KlimaPlusBeitrag bei der Klima-Kollekte und unterstützen so Projektländer bei der Verringerung ihrer Emissionen.



„Welt in Unordnung“ – Reflexionen auf die neue Friedensdenkschrift der EKD

Nach knapp 20 Jahren hat die Evangelische Kirche in Deutschland eine neue Friedensdenkschrift herausgegeben. Am 10. November 2025 wurde sie auf der Synode der EKD in Dresden vorgestellt. Die neue Friedensdenkschrift reagiert auf die neuen sicherheitspolitischen Konstellationen in Europa. Hatte die vorhergehende EKD-Denkschrift von 2007 noch die Friedensdividende im Blick, ist mit dem russischen Angriff auf die Ukraine nicht nur die Geopolitik zurückgekehrt, sondern auch der zwischenstaatliche Krieg in Europa. In diesen sicherheitspolitisch dramatischen Zeiten sind Orientierung und Gewissensbildung dringlicher denn je. Genau das beansprucht die neue Friedensdenkschrift zu leisten; sie versteht sich „als protestantischer Beitrag zur Orientierung in den kontroversen Fragen zu Frieden und Krieg“ (S. 17).

Dabei knüpft die neue Denkschrift „Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick“ – zumindest in Teilen – an die Denkschrift von 2007 an. Sie hält am dort entfalteten Leitbild des gerechten Friedens fest mit den Dimensionen Schutz vor



Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick

Evangelische Friedensethik
angesichts neuer Herausforderungen

EKD
Evangelische Kirche
in Deutschland

Gewalt, Förderung der Freiheit, Abbau von Not (neu formuliert als Abbau von Ungleichheiten) und Anerkennung kultureller Verschiedenheit (neu formuliert als friedensfördernder Umgang mit Pluralität). Neu – und das konzeptionelle Kernstück der EKD-Denkschrift von 2025 – ist die Vorrangstellung des Schutzes vor Gewalt. Im Hinblick auf die nukleare Abschreckung, den innerkirchlich wahrscheinlich kontroversen Punkt, nimmt sie eine Revision der Position der Denkschrift von 2007 vor. So könne vor dem Hintergrund der russischen atomaren Drohungen auch die nukleare Teilhabe oder der Besitz von Atomwaffen „eine ethisch begründbare Entscheidung sein“ (Ziff. 145). Zum Pazifismus heißt es: „Die Haltung kategorischer Gewaltfreiheit hält die christliche Hoffnung auf das Kommen von Gottes Reich als einem Reich des Friedens präsent und lässt sich so als eine Zeichenhandlung verstehen“ (Ziff. 16).

Aber: „Als universale politische Ethik lässt sich der Pazifismus des kategorischen Gewaltverzichts ethisch nicht legitimieren“ (Ziff. 17). Dementsprechend distanziert sich die neue Friedensdenkschrift auch von der Kundgebung der EKD-Synode von 2019, die „die Grenzen ziviler Konfliktbearbeitung und die Notwendigkeit einer Ethik der rechtserhaltenden Gewalt abgeblendet“ habe (Ziff. 18).

Vom 12.–13. November 2025 – und damit nur zwei Tage nach ihrer Veröffentlichung – fand an der FEST im Rahmen des Heidelberger Forums zur Friedensethik eine Konsultation zur Reflexion der neuen Friedensdenkschrift statt. Ein erster Input widmete sich der theologischen Grundlegung (*Marco Hofheinz*). Im Anschluss erfolgte eine Reflexion der Neuakzentuierungen der Dimensionen des gerechten Friedens (*Thomas Hoppe*). *Matthias Dembinski* beleuchtete aus friedenswissenschaftlicher Perspektive das zweite Kapitel der Denkschrift „Aktuelle Herausforderungen evangelischer Friedensethik in einer Welt im Umbruch“. Aus dem dritten Kapitel der Denkschrift „Bekannte friedensethische Fragen benötigen aktuelle Antworten“ wurden exemplarisch zwei Themen diskutiert: zum einen die Krise der regelbasierten Ordnung und der Ansatz „Frieden durch Recht“ (*Stefan Oeter*) und zum anderen das Dilemma der nuklearen Abschreckung (*Ines-Jacqueline Werkner*). Abschließend stand die Frage nach der Orientierungsleistung der neuen Denkschrift im Fokus der Debatte (mit Inputs aus politischer Perspektive von *Winfried Nachtwei* und aus militärischer Perspektive von *Generalmajor Ansgar Meyer*). Die Ergebnisse der Konsultation werden im Januar 2026 als epd-Dokumentation veröffentlicht.

PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner

Aktuelle Herausforderungen für eine künftige Friedensordnung und Sicherheitsarchitektur (Fortsetzung der Debatte)

März 2026

Zweite Konsultation im Rahmen des Konsultationsprozesses

„Möglichkeiten und Grenzen einer europäischen Friedensordnung und Sicherheitsarchitektur“

Ort: digital

Ansprechpartnerin an der FEST:

PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner

Mail: ines-jacqueline.werkner@fest-heidelberg.de

Tel.: 06221/9122-38

Fachgespräch Evangelische Ethik

26./27. März 2026

Jährliches Fachgespräch

Das Fachgespräch Evangelische Ethik (FEE) ist seit 2015 ein Ort des

Austauschs der in der Wissenschaft tätigen evangelischen Ethiker*innen im deutschsprachigen Raum.

Ort: FEST

Ansprechpartner: Dr. Simon Haug

Mail: simon.haug@fest-heidelberg.de

Tel.: 06221/9122-22

Unbemannte Waffen und ihre ethische Legitimierung – revisited

28./29. April 2026

Konsultation des Heidelberger Forums zur Friedensethik

Ort: FEST

Ansprechpartnerin an der FEST:

PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner

Mail: ines-jacqueline.werkner@fest-heidelberg.de

Tel.: 06221/9122-38

Witness – Confession – Truth.

Navigating public speech between theology and politics

08.–10. Mai 2026

Ort: Universität Zürich

Ansprechpartnerin an der FEST:

PD Dr. Frederike van Oorschot

Mail: frederike.van.oorschot@fest-heidelberg.de

Tel.: 06221/9122-22

Dritte Konsultation im Rahmen des Konsultationsprozesses

„Möglichkeiten und Grenzen einer europäischen Friedensordnung und Sicherheitsarchitektur“

Mai/Juni 2026

Ort: FEST

Ansprechpartnerin an der FEST:

PD Dr. Ines-Jacqueline Werkner

Mail: ines-jacqueline.werkner@fest-heidelberg.de

Tel.: 06221/9122-38